Das Kreuz und das Offene Grab

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **72 (1978)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-142722

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

LEONHARD RAGAZ

Das Kreuz und das Offene Grab

«Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? ... Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus.» 1. Kor. 15, 55-57.

Wenn wir von der Höhe, auf die, jedes auf seine Art, Karfreitag und Ostern uns führen, in die heutige Welt hineinblicken, so stellt sie sich uns in zwei Hauptzügen dar: als eine ungeheure, so noch nie dagewesene Offenbarung der Macht der Finsternis und — für den, der es sehen kann — als ein so auch noch nie dagewesenes Aufquellen neuen Lichtes. Diesem doppelten Zuge, der doch nur die zwei Seiten des gleichen Sachverhaltes darstellt, entsprechen die zwei gewaltigen Symbole des Kreuzes auf Golgatha und des offenen Grabes Christi — diese zwei Symbole, die doch nicht nur Symbole sind, sondern gewaltigen Tatsachen Ausdruck verleihen.

1.

Da ist das Kreuz auf Golgatha, das von dorther, im Sinne von Dürers gewaltigem Bilde, die Welt überragt. Um das Kreuz breitet sich das Dunkel der Welt aus. Am Kreuze, das, wenn wir so sagen dürfen, nicht erst auf Golgatha begonnen hat, kämpft Jesus den letzten Kampf um sein Volk, den letzten Kampf um Israel, den Kampf gegen die Gewalten der Welt, die es von der ihm gewiesenen Bahn Gottes und damit von dem Weg seiner Rettung abziehen. Er kämpft damit aber auch den Kampf Gottes mit der Welt selbst, den Kampf des Reiches Gottes mit dem Reiche der Welt, das im Reiche der Römer seine urtypische Verkörperung gefunden hat, das damit aber auch eine Offenbarung aller dämonischen Mächte ist, die in dem von Gott, dem wirklichen Gott, abgefallenen Weltwesen herrschen, ein Gipfel des Götzenwesens der Welt — im Egoismus, dem kollektiven wie dem individuellen, sein eigenstes Wesen entfaltend.

Dieser Welt tritt in Jesus, und besonders in Jesus am Kreuze, Gott entgegen: der wahre Gott den Götzen. Er tritt ihnen entgegen in seiner Heiligkeit und Liebe und damit in seiner der Welt absolut überlegenen Art, in seinem Grundanderssein als die Welt. Er richtet in ihm die Welt. Er richtet sie durch ihre klare Offenbarung ihrer selbst. Denn gegenüber der Offenbarung Gottes, die Jesus bedeutet, entfaltet sie, aufschäumend, sich austobend, Gott in Jesus kreuzigend, nach allen Seiten hin ihre Art, die darin gipfelt, daß sie sich selbt sucht, sich selbst vergottet, so wie sich das Römerreich in seinem Cäsar, seinem «Führer»,

selbst vergottet. Zu dieser Offenbarung der Welt aber gehört auch die einer Religion und Kirche, in Gesetz und Tempel sich darstellend, welche, wie Simon Petrus in Cäsarea Philippi, «nicht denken, was göttlich ist, sondern was menschlich ist», in letzter Instanz auch sich selbst suchen und Jahve selbst zum Baal, Gott selbst zum Götzen machen. Die Welt wird, ihre Religion inbegriffen, durch das Kreuz gerichtet. Es tritt ihr in dem am Kreuze sterbenden Christus, dem wahren Messias Israels, der wirkliche Gott Israels entgegen, welcher der wahre Gott auch der Welt, weil der wahre Herr der Welt ist. Es tritt dem Reiche des Tieres der Mensch entgegen, dem Unrecht des Weltreiches die Gerechtigkeit des Reiches Gottes, der Gewalt des Weltreiches die Liebe des Reiches Christi, dem Feinde des Imperiums der Bruder der Gottesfamilie — es tritt in dem am Kreuz erniedrigten, gequälten und getöteten Christus der Welt Baals und des Cäsar, der Welt des Glanzes einer auf Gewalt und Mammon gegründeten Kultur und der Herrschaft der Wenigen über die Vielen die Welt des Volkes entgegen, dessen Jesus gejammert hat, die Welt des Rechtes der Schwachen, Kleinen, Verkürzten, im Dunkel Sitzenden, die Welt der «Armen», deren das Reich Gottes ist. Es tritt im Kreuze der Welt, deren letztes Wort der Egoismus ist, die Liebe Gottes entgegen, welche die vollendete Offenbarung seiner Heiligkeit bedeutet, und welche allein die Welt in letzter Instanz richten darf und kann.

Damit richtet und besiegt das Kreuz ewig die Welt. Damit hat es damals die sich Gott gleichsetzende Welt des Imperium Romanum mitsamt seiner Götzenwelt gerichtet und besiegt. Es allein, die Kraft die in ihm ist, hat das getan — nicht die Gemeinde Christi durch ihre eigene Kraft, die sie zuletzt doch nur vom Kreuze (und vom offenen Grabe) bekam. Und so hat es allein die neue Erhebung der ganzen vergotteten und vergötzten Welt, die wir erlebt haben, gerichtet und besiegt. Wohl haben sich dagegen auch edle, rein menschliche und natürliche Kräfte erhoben, vor allem der Drang nach Freiheit und die Empfindung der Menschlichkeit — die freilich auch aus Gott stammen —, aber diese Kräfte hätten gegen die ungeheure Götzenmacht und dämonische Verführung dieser neuen Erhebung der Götter und Götzen der Welt doch nicht genügt, wenn nicht jenes andere dazu gekommen und auch darüber gestanden wäre: jene Macht, die am Kreuze Jesu erschienen ist, jene höchste Offenbarung der Wahrheit Gottes und des Menschen — wenn nicht sie unsichtbar-sichtbar über der Welt gestanden, wenn nicht sie, ohne daß sich dessen Alle deutlich bewußt waren, doch die Herzen und Gewissen im Tiefsten bewegt hätte. Das Kreuz allein hatte die Macht, auch das — Kreuz zu besiegen: nämlich das falsche Kreuz, das im Hakenkreuz die Welt in Anspruch nehmen wollte und dem die dem echten Kreuz geraubte Wahrheit die Verführungskraft verlieh.

Und so wird es immer sein. Nur das Kreuz ist in letzter Instanz der Welt gewachsen. Das wird sich in der Gestaltung der Welt erweisen, der wir nun, nach dem Siege über das Hakenkreuz (wie über das Liktorenbeil und das falsche Zeichen der aufgehenden Sonne) entgegengehen. Auch aus dieser Welt erheben sich wieder die dämonischen Mächte, erheben sich die Götzen, erhebt sich die letzte Offenbarung des gottfernen Weltwesens, die Selbstsucht. Sie erhebt sich gegen eine neu politische Gestaltung, der Völkerwelt, gegen den neuen Völkerbund, als Anspruch auf die «Souveränität», die «Hoheit», die «Sicherheit», die «Neutralität», die doch nur Maskierungen des Machtwillens, des Begehrens des Relativen nach dem Absoluten, des Endlichen nach dem Unendlichen, der Welt nach Gott — aber eines verirrten Begehrens — darstellen. Sie erhebt sich gegen eine neue soziale Gestaltung der Welt nach der Gerechtigkeit des Reiches Gottes, welche den Menschen an die Stelle des Geldes, die Seele an die Stelle der Maschine setzt, und gibt sich als «Freiheit», als richtiges «Interesse», als «staatsbürgerliches Denken» aus, und wie die Formen der Selbstsucht in dieser Sphäre alle heißen.

Nun gibt es gewiß wieder allerlei natürliche, rein verstandesmäßige, aber auch gefühlsmäßige Motive, welche zu der neuen Ordnung, der politischen und der sozialen, raten und drängen — neben solchen der bloßen egoistischen Nützlichkeitserwägung, die ja auch ein begrenztes Recht haben. Sie alle aber können nicht genügen. Sie werden der Götzengewalten der Welt nicht mächtig, wenn darüber nicht jenes Etwas ist, das im Kreuze den höchsten Ausdruck und die höchste Macht gewinnt — jenes Gericht über den bloßen Naturdrang, der im Egoismus der Welt gipfelt und auch in ihren Götzen zum Ausdruck kommt; jene Macht der Hingabe, jene Kraft der Bindung der Völker wie der Einzelnen, die von Gott her kommt, dem Einen Herrn und Vater. Diese Macht allein, und in diesem Sinne das Kreuz allein, führt, die Weltreiche und die Götzenreiche beherrschend, besiegend, erlösend, die «zerstreuten Kinder Gottes zusammen», wie das Evangelium Johannis (11, 52) so wunderbar sagt. Das Opfer allein, das im Kreuze seinen höchsten und tiefsten Ausdruck findet, überwindet die Selbstsucht der Welt. Nur weil diese Macht, deren Symbol und Wirklichkeit zugleich das Kreuz bildet, vorhanden ist, weil das Kreuz trotz allem über der Welt steht und Macht hat über die Herzen und Gewissen — trotz allem! —, dürfen wir mit Zuversicht auf Frieden und Völkerbund, wie auch die neue soziale Gerechtigkeit hoffen, dürfen wir ihrer sicher sein. Diese Macht ist da — sie ist, trotz allem, Wirklichkeit, ja d i e Wirklichkeit.

Sie allein ist auch dem Dämon der Technik gewachsen, der sich nun, nach den tödlichen Schlägen, die seine Mitgötzen Mammon und

Gewalt erhalten haben, anschickt, die Welt völlig zu erobern und zu beherrschen, Natur und Geist ganz und gar in seinen Bann zu schlagen, die Schöpfung Gottes völlig zu verwüsten und zu vernichten. Der Gott, der sich am Kreuze offenbart, wird auch diesen Gott der Welt niederschlagen; der Mensch, der sich am Kreuze offenbart, wird diesen Automaten-Götzen in seiner ganzen Anmaßung und Lächerlichkeit enthüllen. Das Kreuz ist unvergleichlich stärker als auch dieser Gott und Götze der Welt.

Es allein ist auch jenem furchtbarsten Problem gewachsen, das unmittelbar aus der tiefsten Hölle des Weltkrieges aufsteigt und den Weg in eine neue Welt völlig versperren will: das der notwendigen Sühne des Geschehenen, namentlich jenes alle menschlichen Begriffe übersteigenden dämonisch, ja satanisch Bösen, das wir mit dem Wort «Kriegsverbrechen» bezeichnen, und so auch mit dem zum Problem der Sühne gehörenden der Versöhnung. Ja, diesem Problem vollends ist einzig und allein das Kreuz gewachsen! Nur die am Kreuze offenbare Unendlichkeit der Liebe Gottes kann auch diese Schuld tilgen und auch diese Hölle besiegen. Christus allein, mit dem Kreuze bewaffnet, kann siegreich, richtend und rettend, in die Hölle steigen. Christus allein kann, auch in seiner ihn stellvertretenden Gemeinde, die Pforten der Hölle zerbrechen. Auch das kann nur geschehen, weil Er ist und weil er ist.

Und das alles gilt, wie von der Menschengemeinschaft, so auch vom Einzelnen. Auch wir als Einzelne mögen in unserem sittlichen Streben von allerlei edlen und weisen Motiven getrieben werden, die auch aus Gott stammen. Aber es sind in uns, und oft in den Besten am meisten, Mächte, die jedes solchen Strebens spotten — Mächte des Naturtriebes, Mächte des Geltungswillens, Mächte der Sinnlichkeit, mit einem Wort Mächte der Selbstsucht im tiefsten Sinne, die sich immer wieder als stärker erweisen denn wir. Auch diesen Mächten ist nur das Kreuz gewachsen. Nur die in ihm offenbare und sich darbietende Macht der Weltüberwindung und Naturüberlegenheit kann die Mächte der Weltgebundenheit und Versklavung an die Natur, an die Götzen und Dämonen der Welt (und auch an ihre Götter!) besiegen. Vor dem Kreuze, brechen sie zusammen. Das kann jeder erfahren, der es erfahren will — der weit genug gelangt ist, um es erfahren zu wollen. Und es wiederholt sich auch in der Sphäre des Einzelnen jenes schwerste Problem des Weltwesens, das der Schuld, welches mit dem des Schicksals verbunden zu sein pflegt. Wieviel davon häuft sich in jedem Menschenleben an! Es würde für solche, die es in seiner ganzen Tiefe und Wucht, seiner ganzen Unendlichkeit erleben und erkennen, unerträglich; es würde sie ersticken, ertöten, wenn nicht das Kreuz wäre, wenn sich nicht vom Kreuze her, sogar wo dieses nicht einmal mit Namen gekannt und ge-

nannt wird, die Unendlichkeit der LiebeGottes rettend und neues Leben schenkend über Schuld und Schicksal beugte — jede Schuld, jedes Schicksal: das Kreuz ist jedem gewachsen.

2.

Wir haben lange beim Kreuz verweilt. Denn das Kreuz ist die Voraussetzung des Offenen Grabes. Aber das Offene Grab muß sich zum Kreuze gesellen, es ist sogar bloß das letzte Wort des Kreuzes.

Das Offene Grab ist der Ausdruck für den Sieg Christi. Dieser Sieg ist in jener Ostertatsache enthalten, welche in ihrer «historischen» Gestalt ein Geheimnis bleibt, ein nur dem Glauben zugängliches Geheimnis, und verborgen bleiben muß, aber eine gewaltige Ur-Tatsache bleibt, mit dem Kreuze zusammen die Mittelpunktstatsache der Menschengeschichte. Als Sieg Christi ist sie in die Welt gegangen, hat das Weltreich in Gestalt des Imperium Romanum überwunden, ist, mehr als man gemeinhin erkennt, in das Abendland geströmt, und strömt in unsern Tagen in die ganze Völkerwelt.

Denn nun sagen wir, das unter dem Zeichen des Kreuzes Dargestellte ergänzend, es von der andern Seite zeigend: Was wir in dem gewaltigen Weltringen erlebt haben und erleben, ist ein Sieg Christi. So wenig das von Vielen noch gesehen wird, so offenbar ist es. Denn was sich unter dem Zeichen des Hakenkreuzes wie des Liktorenbeiles und der aufgehenden Sonne zusammengeballt hat, ist die letzte Konzentration und Offenbarung jener Macht, die stets die eigentliche Hauptfront des Kampfes gegen Christus gebildet hat: das Weltreich als «Blut und Boden» wie als absoluter Staat, die Vergottung der Welt als Baal und Cäsar. Denn noch einmal: Das ist der zentrale Kampf zwischen Christ und Antichrist, der durch die Geschichte geht. Es ist der Welt, die nicht Christus ist, die gegen Christus ist, der Welt, die nicht dem Gott dient, der in Christus sein letztes Wort spricht, erlaubt gewesen, sich noch einmal völlig zu offenbaren, in allen ihren Konsequenzen, mit all ihrem Moloch-Schrecken und all ihrer Moloch-Verführung. Aber sie ist zusammengebrochen. Christus hat gesiegt. Es hat das gesiegt, was in ihm erschienen ist. Das wissen heute, ob sie es offen zugeben oder nicht, Zahllose, die es vorher nicht mehr gewußt hatten, die es weltbetäubt, sich selbst und Andern verdeckt hatten. Es hat sich im Entscheidungskampf die Welt behauptet, die in Christus ihr besiegelndes Wort hat: die Welt des naturüberlegenen Geistes, die Welt Gottes, die Welt des Menschen, die Welt des Bruders, die Welt der Seele, die Welt des Rechtes, die Welt der Liebe. Diese Welt hat sich als die Wahrheit erwiesen. Das ist der letzte, höchste Sinn des Weltkrieges und der Weltwende.

Und diese Welt wird sich weiter offenbaren.

Sie offenbart sich heute schon als Auferstehung der Welt, als großes Ostern der Welt. Der Sieg Christi ist ja Auferstehung, und Ostern die Botschaft des Lebens. «Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?»

Wir erleben heute diese Auferstehung auf gewaltige Weise. Sie ist politische und soziale Auferstehung. In einem doppelten Sinne. Es steht wieder auf, was während des ersten Weltkrieges und nach ihm an großen, alten und neuen, Zielen des Völkerlebens aufgeleuchtet war: die Hoffnung auf Freiheit, Frieden, Menschenrecht, Völkerbund. Es steht wieder auf, was damals als neue soziale Gerechtigkeit und mehr als das, als neue Bruderschaft die Herzen der Besten entflammt hatte. Es steht wieder auf der Glaube an das Reich und die Nachfolge, die damals mächtig erwacht waren. Es steht alles wieder auf in durch das furchtbare Geschehen, das darüber hingegangen ist, geläuterter und vertiefter, aber auch gekräftigter Form. Jener Gottes- und Menschen-Frühling, den so rasch die Dämonen verwüstet und zertreten haben, bricht aus dem Offenen Grabe Christi neu hervor, schöner, größer, umfassender. Denn es kommt Neues dazu: das Erwachen Asiens und Afrikas, der neue Tag, der über dem Kuli und Paria Asiens wie über dem Buschneger Afrikas aufgeht. Der Stein ist vom Grab gewälzt. Es kommt in den Beraubten, Verachteten, Zertretenen die Menschheit aus dem Grabe hervor — es kommen die geringsten der Brüder Christi ans Licht des Weltgerichtes, das ihnen ihr Recht gibt. Was von Christus her an Offenbarung der Gotteskindschaft und Bruderschaft der Menschen, an Schönheit und Würde der Menschlichkeit, an Gerechtigkeit und Liebe, an Hoffnung auf den Tag Gottes und des Menschen, aber auch an Gericht über Mammon und Gewalt, über Hochmut und Egoismus in die Menschenwelt gelegt ist, erwacht und steigt aus dem Grabe. Lazarus, schon der Verwesung verfallen, wird von Christus aus dem Tode herausgerufen. Allergrößtes, lange nicht mehr zu glauben und zu beanspruchen Gewagtes an Freiheit und Herrlichkeit der Söhne und Töchter Gottes und der aus Gott quellenden Schöpfung erhebt sich. Auf allen Gebieten, nicht nur dem politischen und sozialen, geht die Auferstehung Christi vor sich.

Denn das ist es — ich wiederhole es. Es kommt nicht von den Göttern Griechenlands und Indiens und auch nicht von der Weisheit Chinas her — so groß und edel das alles ist — sondern einzig und allein von Christus her. Es ist Christus — Christus der Auferstandene. Denn das bedeutet Christus und das bedeutet im besonderen seine Aufertehung. Das ist Ostern. Das Offene Grab ist nicht bloß die Pforte in ein Jenseits der Erde für den Einzelnen, sondern die geöffnete Straße Gottes in eine ganze aus ihm erneute Welt. Der Sieg über den Tod, den Ostern verkündet, ist nicht bloß einer über das Sterbeschicksal des In-

dividuums, sondern, so wie ihn Paulus in dem ganzen Auferstehungskapitel des ersten Korintherbriefes, besonders aber in dem Abschnitt von Vers 20 bis 28, darstellt, der Sieg des Reiches Christi, welches das Reich Gottes in seiner Vollendung ist, über jenen Tod, der das Schicksal des ganzen bloßen Weltwesens ohne Christus bildet ,und der sich auch in Unrecht, Gewalt, Krieg, Mammon, Laster, in Rätsel und Fatum darstellt und zuletzt zur Hölle wird — der Sieg des Lebens, das Gott ist, und dessen letztes Ziel ist, daß Er sei Alles in Allem. (Vgl. 1. Kor. 15, 28.)

Wir sehen diesen Sieg in dem Geschehen unserer Tage und in der Verheißung, die darüber steht, aufglänzen. Aber er ist noch nicht vollendet. Er steht noch im Kampfe. Er hat, in gewissem Sinne, erst begonnen. **Und nun ist es entscheidend wichtig, daß wir an diesen Sieg glauben, daß wir an seinen Fortgang und seine Vollendung glauben.** Das Offene Grab tritt nun in sein Recht. Wir müssen glauben, daß das Grab wirklich offen ist. Das bedeutet: Wir müssen glauben, daß am Kreuze der Sieg über die Welt errungen ist, daß die Welt in ihm grundsätzlich überwunden ist, daß die Entscheidung an ihm gefallen ist — und immer neu fallen will. Wir müssen glauben, daß die Kraft der Auferstehung wie durch einen unendlichen Staudamm (man erlaube dieses Bild!) angesammelt ist und auf die Verwendung durch den Glauben und die Tat wartet. Das, was wir heute an gerechtem Gericht Gottes über die Welt aber auch an Erwachen der Welt aus ihm her erleben, kann und soll uns eine Verheißung und Bürgschaft für mehr, für alles sein. Vor allem aber soll Christus selbst, der lebendige, der recht Verstandene, uns die immer neue Kraft und Bürgschaft der Auferstehung der Welt zum Reiche Gottes bedeuten.

Das ist ein Hauptteil der Revolution Christi, welche die Revolution der Welt erlösen und vollenden wird. Wir haben schon mehr als einmal ausgeführt, daß in dem Fehlen dieses Glaubens an die Siegeskraft Christi und des Reiches Gottes ein Grundschaden der Sache Christi besteht. Das Christentum hat auch in seinen edleren und tieferen Formen viel zu einseitig bloß das Kreuz zu seinem Zeichen gemacht. Das entspricht nicht dem Geiste des Neuen Testamentes, dessen nicht nur letztes sondern auch oberstes Wort das Offene Grab ist, nicht bloß die Kunde von Christus dem Gekreuzigten, sondern auch die von Christus dem Auferstandenen, und zwar in dem umfassenden Sinne, wie Paulus sie versteht. Das Kreuz muß freilich überall und immer wieder gelten; es allein öffnet das Grab. Aber wenn das Grab geöffnet ist, dann soll es auch gelten, dann soll der Sieg gelten, und er soll zu oberst gelten. Darum soll zwar auch künftig das Kreuz auf unsere Kirchen gestellt werden, aber dazwischen auch andere Zeichen: an Weihnachten das Kind oder die Krippe, an Pfingsten die Flamme, an Ostern aber die aufgehende

Sonne*. Darum soll, ohne Bild gesagt, in der Gemeinde Christi der Glaube an den Sieg Christi wieder in den Mittelpunkt treten, soll der Sieg, der in Christus gegeben ist, vor allem im Kreuze und im Offenen Grabe, zur Geltung kommen, vollzogen werden durch den Glauben und die Tat, die im Leiden und Opfer, vom Kreuze her möglich gemacht und gefordert, ihre weltsprengende und welterlösende Kraft bekommen.

Auch das gilt für den Einzelnen so gut wie für die Gemeinschaft. Wir haben auch für unseren individuellen Kampf neben dem Kreuz das Offene Grab nötig. Wir müssen auch in dieser Sphäre an den Sieg glauben, an den Sieg über Schuld, Schicksal, Not und Tod in unserem eigenen Leben. Dieser Sieg ist versprochen und er ist sicher. Wenn wir nur an ihn glaubten! Wenn wir ihn nur ergriffen! Du aber quälst dich mit dem eigenen Bemühen ab. Und auch das Kreuz allein hilft dir zwar, aber es hilft dir nicht bis ans Ende. Wage es aber, wende dich dem Siege zu, der im Offenen Grabe gegeben ist —und du wirst das Wunder der Auferstehung erleben. Es ist ganz sicher!

3.

Damit sind wir zu dem gleichen Schlußwort gelangt, das wir auch sonst haben sprechen müssen, wenn wir uns in der letzten Zeit auf der Bahn dieser Revolution Christi bewegten, die in der neuen Sieghaftigkeit der Haltung besteht.

Der Glaube an den Sieg Christi über die Welt und in der Welt würde doch seine volle Kraft nicht bekommen, ja vielleicht alle Kraft verlieren, ohne den **persönlichen Anschluß an Christus selbst.** Er darf nicht nur eine großartige Christus-Idee sein, und freilich auch nicht bloß eine sublime Christus-Theologie, sondern muß in einem ganz persönlichen Verhältnis zu Christus ruhen. Dieses braucht nicht den pietistischen Charakter privater und vielleicht egoistischer Frömmigkeitsübung zu haben, soll es nicht, darf es nicht, aber er soll doch persönlicher, individueller Art sein. Wir müssen auf diesen Fels gründen, der Jesus Christus ist, wenn wir an sein Reich und seinen Sieg glauben sollen, mit einem Glauben, der aller Anfechtung gewachsen ist.

Denn nur in ihm begegnet uns der **wirkliche Gott** — der lebendige und starke Gott. Durch eine bloße allgemeine Religion und eine ihr entsprechende idealistische fromme Einstellung gelangen wir zu keiner Kraft der Weltüberwindung. Aus diesem Grundmangel stammt die Schwäche so mancher edlenVertreter des Reiches des Guten (das im letzten Grunde freilich immer das Reich Gottes ist), der Sache der Gerechtigkeit und Freiheit, der Menschlichkeit und Güte: daß sie nicht

* Vgl. mein Buch: «Die Botschaft vom Reiche Gottes», dreiundzwanzigstes Gespräch.

aushalten können, wenn die Stürme des Schicksals kommen, sei's des Weltschicksals, sei's des eigenen, wenn das Erdbeben von Not und Angst, Schuld und Tod das Haus ihrer Existenz erschüttert. Dieses Haus ist eben nicht auf den Fels gebaut. Es fehlt das Kreuz und das Offene Grab — es fehlt Christus.

Aber diese herbe Wahrheit (die halt Wahrheit ist, möge man auch finden, sie sei «intolerant» — es kommt aber darauf an, wie Christus verstanden wird!) hat auch eine Kehrseite von höchster Verheißung. Wer in seinem persönlichen Leben etwas vom Siege Christi erfährt, etwas von der Macht erfährt, die in ihm ist und von ihm ausgeht, vielleicht Ungeahntes, Revolutionäres für sein ganzes Leben erfährt — und das kann erfahren werden, von jedem, der es erfahren will — dem ist es auch möglich, ja leicht gemacht, dieser Macht, die seine eigene, sicher auch nicht leichte Revolution bewirkt hat, auch die Revolution der Welt zuzutrauen. Das Wunder der Auferstehung das er an sich erlebt, schließt ihm das g a n z e Osterwunder auf. Und freilich auch umgekehrt: Wer an das umfassende Osterwunder glaubt, weil er nicht nur, auch auf dem Wege der Religion, sich selbst sucht, sondern das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, der kommt dazu, auch an das an ihm Geschehende zu glauben. Eins hängt am andern. Beides ist jedem angeboten, jedem offen.

«Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, daß er uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christus.»

Redaktionelle Bemerkungen

Die Betrachtung am Anfang dieses Heftes stammt aus dem letzten Lebensjahr von **Leonhard Ragaz** (1945). Mit ihr steht der Verfasser an der Schwelle zum Ende des Zweiten Weltkrieges, auf dem Weg zur Besinnung und zu einem ersten Ausblick auf die kommende Welt. Getragen ist dieses Schauen von der Grundüberzeugung, daß der kommenden Welt nur die in Christus geschehene, gegenwärtige und kommende Revolution gewachsen sei.

Noch war die Atombombe nicht gefallen. Aber «der Dämon der Technik» (vor allem der Kriegstechnik!) war in voller Fahrt und hat für uns jetzt die Dimension Selbstzerstörung und Lebensvernichtung erreicht. Die ganze Dämonenwelt bis zum «Widersacher Gottes und des Menschen» wirken mit großer Macht und viel List. Der «Menschenmörder von Anbeginn» will seine Ernten einbringen. «Ueberall bewährt sich der Schlüssel: Diese ganze Welt ist die Welt der Umkehrung der